

LOKPFOGEL

#3

2011

pfüffig pführend
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«



jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de



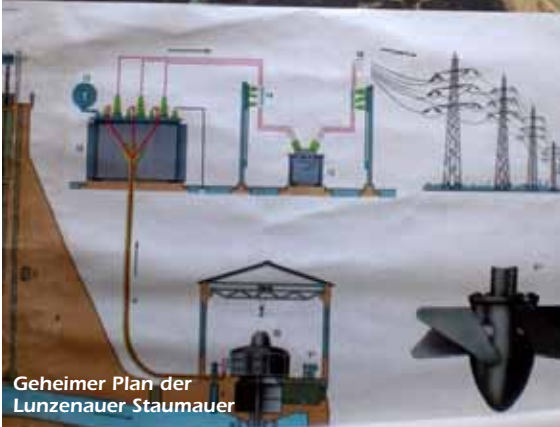
Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen und Leser des »Lokpfogel«,

Panikmache widerstrebt mir zwar, aber die Umstände verlangen nach Aufklärung einer breiten Öffentlichkeit, um den Fortbestand unserer beschaulichen Kommune zu sichern! Was ist geschehen? Den aufmerksamen Besuchern werden nicht die umfangreichen Arbeiten an den Ufern der Zwickauer Mulde Flussaufwärts von Groß-Mützenau entgangen sein. Hier werden zur

öffentlichen Beleuchtung auf stromsparende LED-Leuchten oder so ist oft zu hören und zu lesen. Die auf den Höhen um Lunzenau stehenden Windmühlen bekommen auch bald umweltfreundliche Unterstützung bei der Erzeugung von Strom, einen Solarpark. Wie nun mir zugänglich gemachte Geheimpläne der »Schwesterstadt« offenbaren, überspannt deren Verwaltung den Stromsparbogen beträchtlich und für uns existentiell bedrohlich! Es wurden schon diverse Begehungen beobachtet, durchgeführt vom Ordnungsamt in Begleitung des Bürgermeisters, der Landespolizei und anderer obskurer



Computersimulation über die entstehenden Wasserwanderwege »Klein-Venedig in Lunzenau«



Geheimer Plan der Lunzenauer Staumauer



Der Bürgermeister spielt mit alten Muskeln

Sicherung der flussnahen Bebauung gigantische Fundamente zur Aufnahme von Schutzwänden installiert. Offizielle Verlautbarungen sprechen von Maßnahmen zum Hochwasserschutz. Doch stimmt das? Helfen Vorlagen bei Inkontinenz? Oder läuft hier etwas anderes? Die Stadtväter, allen voran der Bürgermeister von Lunzenau, Herr Hofmann, hat sein Herz für den sparsamen Einsatz von Energie (natürlich nicht der eigenen) entdeckt und will damit seiner Stadt durch die Kostenersparnis die Selbstständigkeit weit in die zweite Dekade dieses Jahrhunderts hinein erhalten. Hin und wieder sah man ihn in Begleitung der Presse mit einem E-Rad durchs Stadtgebiet brausen. Die Stadtverwaltung besitzt wohl zur Eigennutzung 2 davon. Und ein hier nicht namentlich zu nennender Energiekonzern stiftete hierfür eine Stromtankstelle am Rathaus. Auch vom Umbau der

Behördenmitarbeiter. Wie den hier erstmalig veröffentlichten Plänen zu entnehmen ist, plant das Lunzenauer Bauamt an der Stelle der jetzigen Muldenquerung eine Staumauer mit Wasserkraftwerk. Dieses würde dann direkt vor unserer Nase stehen. Abgesehen von idyllischen Bootsfahrten im Stadtgebiet von Lunzenau kann ich der Sache nichts Positives abgewinnen. Selbstverständlich stellen sich mir noch andere Fragen. Warum wurde ich tatsächlich für die Bewachung der Brücke bezahlt? Soll ich nur aufkeimenden Widerstand gegen das Projekt brechen? Ich werde mich aber an die Spitze der Gegner stellen und spiele schon mal zur Motivation meiner Mitkämpfer mit den Muskeln! Seid wachsam, liebe Mitbürger, keiner weiß was nach dem Atomausstieg noch für ein Stromstoß kommt.

Euer Bürgermeister
Lehmann

Verdammt...



Spektakuläre Maßnahmen der Bundesregierung aufgedeckt!

Mehr durch einen glücklichen Zufall entdeckten wir einen skandalträchtigen Feldversuch. Dieser wird von den für Bau und Soziales zuständigen Ministerien des Bundes in der Abgeschiedenheit Norddeutschlands durchgeführt.

Die genaue Anschrift liegt uns natürlich vor. Doch worin liegt überhaupt unsere Entdeckung? Während der Fahrt übers platte Land erspähten wir kleine schlichte Häuschen auf saftig grünen Wiesen mit bester Verkehrsanbindung an die ca. 30 km entfernte nächst gelegene Ortschaft. Zum Schutz vor Eindringlingen war das Areal von einem unauffälligen Zaun umgeben. Alles soweit in Ordnung, wenn da nicht die



Die Schweinerei im Norden (Foto M.Demes, Rumstehendes Heer)

(vergl. »Der Mensch und sein Schwein« Autor Prof. Dr.Dr. A.R.Üssel, 1976, Verlag Schlag und Licht/Bern), wird es in diesem Feldversuch quasi zum Test eingesetzt. Was wird nun getestet? Die Bundesregierung plant den Notfall wenn die Energiepreise ins Unendliche steigen und damit Licht und Ofen aus bleiben, Hauseigentümer auf Grund der Finanzkrise ihr Betongold nicht mal mehr versilbern können, durch steigende Benzin-kosten der Weg zur Arbeitsstätte ein Zuschussgeschäft wird und letztlich der ersparte Euro auf der Bank verbleiben muss, um die verzockten Milliarden zu ersetzen. Die so freigesetzten Bürger dürfen nicht einfach der Straße überlassen werden. Könnten ja die Transitstrecken verstopfen. Auch wird man kaum

Bewohner gewesen wären! Es waren ordinäre Hausschweine, teilweise mit Ferkelbesatz. Dass die artgerechte Haltung von Haustieren zu Recht gefordert wird, ist ja bekannt, aber jedem Schwein sein Haus? Wir wurden stutzig und vor allem neugierig. Unsere Recherche ergab erschreckendes. Da das Deutsche Hausschwein im Verhalten allgemein große Parallelen zum Menschen aufweist, darüber hinaus sowohl in der Ernährung und dem Anspruch auf seine Umgebung ähnlichen Präferenzen wie der Durchschnittsbürger setzt

ständig neue Grippen und Viren zur Ablenkung und Beschäftigung der Bürger entdecken. Man will diesen Menschen eine neue Perspektive aufzeigen. Dazu dient der Feldversuch. Sollte es den Schweinen gefallen, und alles deutet darauf hin, wird man die Bürger auch dahin gehend überzeugen. Dann können sie sich mit Gartenarbeit und Aufhübschung ihrer Umwelt befassen und haben wieder eine Zukunft. Alles begänne wieder von vorn, für den Bürger. Eigentlich gar nicht so übel. Er sollte es nur erfahren, der Bürger, was aus ihm wird. Für Sie immer hart am Recherchieren,

Ihre Skandalreporter Phil&Ann Throp



Mit der Ferkeltaxe durch den „Wilden Osten“

Leichtverbrennungstriebwagen, Kürzel LVT, wie wenig romantisch! Da machen doch die »Ferkeltaxe«, »Sandmann« oder selbst die »Blutblase« viel mehr her. All diese Namen verpasste der Volksmund dem Triebwagen, bei der Deutschen Reichsbahn hieß er bahnamtlich LVT 772, Triebwagen, und 972 der Steuerwagen. Eingesetzt wie sein Vorkriegsmodell, der Wismarer Schienenbus – genannt das »Schweineschnäuzchen«!, wurde er auf Nebenbahnstrecken.

In unserer Region verkehrte er hauptsächlich zwischen Altenburg über Narsdorf/Rochlitz nach Waldheim. Gebaut wurden die Fahrzeuge im VEB Waggonbau Bautzen/Görlitz.

Die Planung dazu erfolgte bereits 1955. Maßgabe war der Ersatz der viel zu aufwendigen mit Dampflokomotiven bespannten Zügen auf schwach ausgelasteten Strecken. Damit die Fahrzeuge wenigstens hin und wieder mal gut besetzt waren, wurde den ländlichen Reisenden die Mitnahme ihrer geliebten Tierchen erlaubt, eben unter anderen kleinen Ferkeln.



Ein Ferkeltaxi am Haltepunkt Obergräfenhain/alter Standort. 1994 (Foto Th. Strömsdörfer)

Vermuten wir mal.

An der weinroten Lackierung kann es kaum gelegen haben. So einen Farbton weißt kaum ein Schweinchen auf. Die letzten beiden rollenden Fahrzeuge dieser Art, liebevoll in den Zustand der 60er Jahre zurück versetzt, werden von der Traditionsgemeinschaft Ferkeltaxi e.V. gewartet, betrieben und bei gut organisierten Fahrten

u.a. in den Spreewald, das Erzgebirge oder den Thüringer Wald eingesetzt. Auch mehrtägige Fahrten gehören zum Angebot. Natürlich kann man das Ferkeltaxi auch privat oder die Firma buchen. Ein sicherlich unvergessliches Erlebnis, meint

**Volkskorrespondent Eisenbahnersekretär
Lehmann**

Info: www.museumsferkel.de

„Zug um Zug“ – Ein Kochbuch

Fast erreichen uns immer wieder einige Leserschriften, die die Rezepte unseres Hobbykoch's Lehmann als Schweinefraß, Saufressen geißeln und sein Tun eine Sauhaftigkeit nennen. Übelste Beschimpfungen gar nennen ihn einen Sauschneider und Saukerl. So geht es natürlich nicht, verehrte Leserschaft! Dabei hatte er mit Schweinen bisher gar nichts an der Dienstmütze. Natürlich hätten wir gern seinen leckeren Schweinebraten mit Teltower Rübchen gespickt auf gedünstetem Sauerampfer im Rezept hier vorgestellt. Oder wer

kennt schon die Lehmann'schen Schweinefüße? Wahrscheinlich nicht mal er selbst.

Durch einen saudummen Zufall erfuhr er von den Anfeindungen der Leserschaft und lehnte bis auf weiteres eine Zusammenarbeit mit



Meerschwein am Spieß (Foto: Klaus Vonderwerth)



Illustration: Tabea Heinicker

unserem Blatt ab. Zynisch beschied er uns, zukünftig doch Bewährtes und unserem Klientel vertrautes wie Saubohnen, Saumagen, sauren Saurüssel oder gar kurzgebratene Kellersau zu offerieren. Wenigstens ein Foto übermittelte er uns von einer von ihm geschätzten Delikatesse: dem am Spieß gebratenen Meerschweinchen. Er verriet uns, dass für Zubereitung und Verzehr in der Hauptsache Salz aus den Anden, Chili aus Brasilien, kolumbianisches Kokain und eine gehörige Portion Überwindung gebraucht wird. Das Absingen ecuadorianischer Volkslieder übertönt dabei nicht nur manche Würgelaute, nein, er lässt die Happen durch Überdehnung der Kehle auch besser rutschen.

Danke, lieber Hobbykoch Lehmann.

Das Redaktionskollektiv

Spruch des Quartales:

„Lieber nichts wissen als vieles halb wissen“

Der muss es ja wohl wissen, der Friedrich Nietzsche!

Auf Safari mit Zoodirektor Lehmann

Heute: Im Schwarzwald

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich, gibt es denn im Schwarzwald zoologisch noch was zu entdecken? Aber ja, lieber Tierfreund!

Natürlich möchte ich jetzt nicht auf die wieder eingewanderte Wildkatze oder den Luchs eingehen. Das überlasse ich dem lieben Kollegen Sielmann. Sollte er noch leben. Mein Ding sind Entdeckungen aus dem Bereich der unbekannteren Fauna. Da ich auf der Urlaubsreise mein Mikroskop vergessen hatte, mussten notgedrungen die größeren Viecher dran glauben. Sinnbildlich gesprochen.

So pirschten wir, meine persönliche Referentin assistierte und fungierte auch als Augenzeuge während der Streifzüge durch den wirklich finsternen Tann, über manchen Höhenzug und durch tiefe Schluchten. Wir sahen nicht nur sich paarende Touristen, auch Tannenhäher und Eichkater. Die paarten sich natürlich nicht. Also Nichts was einen Zoologen aus der Ruhe bringt. Die Sensation kam aus einer anderen Ecke! Sie kam daher auf acht Beinen, zwei Körpern und damit auch zwei Eutern und Schwänzen aber nur einen Kopf! Ein eigentlich schon vor hunderten von Jahren domestiziertes braun-weißes Rindvieh schlappte träge über eine Bergwiese. Nun war unser Urlaub wie immer viel zu kurz, um der Sache tiefer auf den Grund zu gehen.

Deshalb kann ich nur Vermutungen anstellen: Durch die abgeänderte Lebensweise des Herdentieres auf einsamer Weide hatten auch mal Geschwister oder andere nahen Verwandte etwas Spaß und das Tierchen ist das Resultat. Nahe liegt auch die Vermutung einer geheim gehaltenen pfiffigen



Neuzüchtung. Für den Kopf hat der Schlachter keine Verwendung und die Entsorgung ist teuer. Dafür hat man aber doppelte Milchleistung, 2 Ochsenchwanzsuppenzutaten und reichlich Rindfleisch! Neidlos meine Hochachtung dem Bergvolk!

Fritz M. Lehmann
Zoodirektor in G.-M.

Rat & Tat

Lau Art



„Schweinfurt“

Nehmt es nicht persönlich, liebe Franken, aber unser Auftrag war die Erkundung von Siedlungsgebieten Deutschlands größter Sparschweinhalter zwischen Hirsau im Norden, Saulgau im Osten, im Westen Sulzburg und der Sauschwänzlebahn im Süden!



Phil&Ann Throp in ihrer müden Kiste

und ebenso eine Schmutzdelecke für Sauerei. Lustig sind auch die Nippes, die entsprechende Worte wie z. B. Schweinehunde, Schweinepriester oder Kameradenschweine vergegenständlichen. Natürlich gibt es auch einen Bereich für prominente Sauen. Nicht was Sie jetzt denken. Es handelt sich um Miss Piggy.



Schweinepyramide



Schweinischer Lokführer

Nach so viel Schwein bestellten wir ein Schweineschnitzel im »SAU-GUT«, der stilschönen Gaststätte im Museum. Danach ging es weiter nach Böblingen, ins »Deutsche Fleischermuseum«. Auch hier spielt das Schwein eine zentrale Rolle, schon wegen der Wurst. Liebevoll wird die Geschichte dieses alten Handwerkes vorgestellt. Neben Zunftplätzen, Meisterbriefen (auch aus Sachsen) und Gerätschaften birgt das hübsche Fachwerkhaus auch einige Ladeneinrichtungen mit sehr dekorativen Ladentheken. Zu Sonderausstellungen spielen Tiere eine besondere Rolle: in Zeichnungen und Karikaturen u. a. von Tomi Ungerer, Mordillo und Uli Stein. Bevor wir in die Schweinz ausreisen, wollten wir der Sauschwänzlebahn einen Besuch abstatten, wird es noch historischer. Im Freiburger Augustinermuseum betrachteten wir vorsonnen einen Scheinwasserspeier von ca. 1300. Er stellte die Völlerei in Form eines Schweines dar. Fanden wir völlig unpassend im Land der »Schwarzwälder Schinken«. Unser letztes Reiseziel liegt in Sichtweite der Schweinzer Grenze und schlängelt sich idyllisch durch die Landschaft, die Sauschwänzlebahn. Den Namen erhielt sie natürlich vom Volksmund

Vorab, es war ein hochinteressanter Auftrag von unserem Boss und wir haben viel gesehen. Allerdings hätten wir ein schnelleres Auto benötigt, das die Pässe in den Bergen zügiger nimmt. Wir bemühten uns auch intensiv darum und steuerten mit unserem Vehikel gleich zum Auftakt der Reise Stuttgart an. Hier wird nicht nur auf einer Riesenbaustelle ein Bahnhof unter der Erde versteckt (Autolobby?), es werden hier auch Automobile gebaut. Bei einem dieser namhaften Hersteller steht ein flotter Hobel, der passender für unsere Mission nicht sein könnte. Den Porsche 917/20 versah einst der Designer Lapine mit rosa Lackierung und mit aufgezeichneten Fleischpartien. Unter den Spitznamen »Die Sau« sorgte er 1971 für eine Sensation in Le Mans. Gewann das Vortraining, hatte aber im Rennen kurz vor Ende einen Unfall. Wäre uns nicht passiert, aber leider wirkten wir offensichtlich nicht Vertrauens erweckend und keiner handigte uns die Autoschlüssel aus. Zur Strafe hielten wir bei unserer Fahrt



Saugeiler Porsche

quer durch Stuttgart zum Stadtteil Gaisburg (Wappentier ein Ziegenbock!) den ganzen Verkehr auf. Hier war die erste schweinische Station unserer Reise: Das weltgrößte SchweineMuseum! Präsentiert wird es, etwas pietätlos, im ehemaligen Schlachthof. Die Sammlerin Erika Wilhelmer hat über 50.000 borstige Tierchen als Werbeträger und Glückbringer, aus dem Bereich der Kunst und natürlich als Kitsch zusammengetragen. Die Ausstellung nähert sich ihm aber auch wissenschaftlich und mit dem Fleischmesser. Interessant auch die Rolle des Borstenviehs in den vorgestellten verschiedenen Weltkulturen. Es gibt einen begehbaren Tresor für die Sparschweine

4

Land & Leute

links liegen lassen!

»Bad Girls« Maria Palatini/
St.Gallen Schweiz



Kotzendes Schwein



Maskottchen...

wegen dem wirklich einem Ringelschwanz ähnlichen Streckenabschnitt zwischen Fützen und Grimmelshofen. Gebaut wurde die Bahnlinie 1887 bis 1890 (Vergleiche bitte Bauzeiten für Straßen/Bahnlagen auf dem flachen Land von heute!) von der großherzoglichen Badischen Staatsbahn aus strategischem Kalkül. Heute verkehren die Dampfzüge für Touristen von Mai bis Oktober ab Blumberg-Zollhaus nach Weizen. Sehenswert die Ausstellung zur Geschichte der Bahn im Güterboden des Bahnhof Blumberg-Zollhaus und das Reiterstellwerk aus dem Jahre 1886. Star neben dem

rollenden Material und den historischen Gebäuden ist für Fotografen der Talisman des Vereins: Ein Schwein in Uniform! Völlig abwegig! Nach so einen schweinischem Urlaub braucht es nun eine kühle Blonde: eine Flasche »Sauhofbräu Laufen« im Bierflaschenmuseum der Brauerei »Schützengarten« in St.Gallen. Prost!

**Ihre reisenden Reporter
Phil&Ann Throp**

Info:
www.schweinemuseum.de
www.deutsches-fleischermuseum.boeblingen.de
www.sauschwaenzlebahn.de
Zu empfehlende Urlaubsquartiere:
www.schneiderhofurlaub.de
www.romanshorn-mirasol.ch

„Dumme Sau, auf den Wecker gehend“

Ich glaube fast, mein Schwein pfeift! Ist den diesem P. Bock nun gar nichts mehr heilig oder wenigstens peinlich! Die Kulturredaktion dieses Blattes legte mir diese neue Arbeit vom »Künstler« mit der Bitte um Rezension vor. Meine erste Einschätzung kann ich in drei Worte fassen: Au WehWeh!! Überwand dann doch meine Abneigung gegen diese Masse gewordene flapsige Umgangssprache und beachtete auch die für mein Ermessen und meinen Anspruch dilettantische Ausführung nicht weiter. Der eventuell geneigte Betrachter wird diese sicherlich nicht weiter bemerken. Kommt das Objekt doch durchaus dekorativ daher und entbehrt auch nicht einem gewissen Humor. Einen Humor der besonderen Art, für schlichte Gemüter nämlich!! Auch wenn der Titel des Objektes Obszönes vermuten lässt, nein, das kann ich P. Bock nicht unterstellen. Heiter-beschwingt fliegt sein Schwein fast, getragen von leichter Feder, über den Wecker. Nicht trampelnd und polternd geht er auf den Selbigen. Mit dem Kontext zwischen Titel und Werk gelingt ihm wieder das schier unmögliche: Er treibt die Sau durchs Dorf und verwurschtelt Seherfahrten mit karger Reinheit. Er nimmt der Kunst die Vergänglichkeit und uns die Scheu, sich ihr zu nähern. Die Genese seiner Werke erscheint mir wie eine Schweinekopfsülze mit Essig und Öl. Das versteht jetzt kein Schwein.

Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wyse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht



Schwarzwald

Sommer am Hut, ein Bollen die Sonne kurz vor der Nacht. Über die Wiesen wächst Wald dem Tal zu. Im Dämmer der Horizont vervielfacht sich, Bollwerk des Dorfes. Im Stall die Tiere atmen Glut aus. Nach Heu schmeckt der Abend, Rauch, Holz. Nicht zu schmähen Schinken, die Wasser des Obstes, des Bergs. Welt gegen Welten. Geläut der Kühe, vom Turm. Säge vom Holzplatz, Traktoren. Der zweiadrige Bach macht hörbar, was fortgeht. Dass etwas wurzelt. Linden krönen die Höfe in allen Zeiten. Dieses Hoffen. Schenk ein: Die Kinder verlängern den Tag in die Träume, versuchen zu wahren, was an ihnen bald ist. So rinnen Zeiten, keiner spricht. Das Grollen immer hält sich hinterm Berg, da wir leben noch und noch.

Ekkehard Schulreich



Das Schwarzwaldmädel (Foto: P. Bock)

Das Schwarzwaldmädel

Die Beeren an des Weges Rand Seh'n aus wie lauter Bommeln. Ich pflückte sie und was ich fand, War'n Mädchen die sich tommeln. Voll Ekel flog die Beer' hinforten, Das Ding blieb bei mir kleben. Zunächst wollt ich es wohl ermorden, Doch schenkt ich ihr das Leben.

Dichter Nebel, im Schwarzwald 2011

Aktuell verbotene Objekte!!

Die Stadt-Verwaltung sieht sich genötigt, auf das Trageverbot des abgebildeten Anhängers hin zu weisen. Sie bezweifelt auch die apotropäische Wirkung des Amulettes durch das Befestigen oder Aufhängen an Gegenständen. Völlig verboten ist das Einlassen des Objektes ins Straßenpflaster, wie es bei den ollen Römern gehandhabt wurde.



Wolf-Rüdiger Marunde

„Ich mag Schweine. Hunde schauen zu uns auf, Katzen auf uns herab. Schweine begegnen uns auf Augenhöhe“ – Sir Winston Churchill

Gleich mal vorweg: Hund hat er, Katze glaub ich auch, aber definitiv haben wir auf dem ganzen großen Grundstück mit Bauernhof kein Schwein gesehen. Will da jetzt keinen Zusammenhang zu Churchills Gesagtem herstellen und erst recht keine Schlussfolgerungen ziehen. Warum also das Eingangszitat? Nachdem in unserem Ausstellungskalender der Name Marunde auftauchte, wurde unisono gesagt: »Ach, der Schweinemaler kommt auch«.

Es klang, muss ich hinterher schicken, immer anerkennend! Es zeigte sich sogar, dass der Cartoonist schon zu DDR-Zeiten echte Fans hier hatte. Ein befreundeter Leipziger Rundfunkmoderator hatte damals als regelmäßiger Konsument der geschmuggelten »Bridgitte« den Spitzname »Marunde« und trägt ihn bis zum heutigen Tag! Uns war der Maler von gelegentlichen »Eulenspiegel«-Veröffentlichungen und Ausstellungskatalogen bekannt. Auch wenn wir etwas seltener die »Hörzu« durchblättern, blieben wir an seinen Cartoons

kleben. Nun also im heißen Vorsommer der kühle Norddeutsche, gebürtiger Hamburger und heutiger Wendländer Wolf-Rüdiger Marunde. Die Fahrt in das kleine Dorf unweit von Gorleben war für uns eine zum anderen Ende der Welt. Für ihn war es angeblich zur Eröffnung der Ausstellung auch so. Kann ich nicht verstehen. Die Region um Gorleben ist mehr als Atommüllendlager. Hier im ehemaligen Zonenrandgebiet lebten oder leben auch viele Groß-

städter in ihrem Erst- oder Zweitwohnsitz und genießen die vom Cartoonisten so trefflich zu Papier und Leinwand gebrachten idyllischen Landschaften inklusive der heran treibenden Wolkengebirge vom nahen Meer.

Mehr oder weniger einträchtig neben Großbauern, Jägern, Biobauern und eben auch Künstlern. Ein sicherlich unbegrenzter Fundus für Marundes offensichtliche Lieblingsmotive:

So genannte Zwischenmenschliche Beziehungen, schräge Typen, weltvergessene und weltversessene Menschen, Hühner, Hunde, Katzen und natürlich auch Schweine und deren Halter. In »Marundes Landleben« finden sie sich alle wieder. Festgehalten in Aquarell- oder Acrylfarben. Häufig sehr großformatig mit Liebe und Detailversessenheit gemalt. Interessant war hier auch seine Schilderung anlässlich der Eröffnung über die besondere Klientel der Landmaschinenbesitzer. Seine Cartoons in der »profi« würden von diesen sehr genau auf

technische Vollständigkeit überprüft. Da sind wir als Eisenbahnmuseale nicht so pingelig, denn auch die Bahn kommt in seinen Bildern vor, aber so, dass man die Nieten erst gar nicht zählen kann! Zwei sehr schöne davon haben wir uns für diese Seite ausgesucht.

Vielen Dank für die lachtränenreiche Zeit während der Ausstellung, lieber Wolf-Rüdiger!

Museumsdirektor Lehmann



Marunde im Atelier

www.wolf-ruediger-marunde.de
Seine Bücher u.a.
»Expedition in die Provinz«
ISBN 978-3-8303-3153-7
erscheinen im Lappan-Verlag,
und jetzt ganz neu: »Landgang«



Cartoon exklusiv



Christine Clausnitzer, Senatorin wider der Unflätigkeit und Unzucht

Unser Chef wollte diesmal unbedingt die Schweinerei auf die Höhe treiben. In dieser »Lokpfogel«-Ausgabe hat er ja Schweinskram in allen Facetten verewigt. Aber er ist eben der Chef. Und wir aber keine Ferkel! Hat er uns doch auf die einzige Senatorin von »Groß-Mützenau« angesetzt und ernstlich von uns verlangt, wir sollten da mal bisschen in der Suhle wühlen und mit Schlamm werfen. Na Sie wissen schon, liebe Leser, etwas Sauerei und von wegen Unzucht und so. Aber nicht mit uns! Haben schließlich einen Ruf zu verlieren.

Trotzdem haben wir einiges recherchiert und durften auch wieder 3 Fragen an die Mitarbeiterin der Stadt-Verwaltung richten. Doch zunächst das Ergebnis unserer Ermittlungen.

Die Frau hat ihr Amt auf den Laib geschneidert bekommen. Bürgermeister Lehmann wurde bereits in seiner Lehrzeit von ihr drangs...

Entschuldigung, auf den Weg der Tugend und Anständigkeit geführt.

War doch Christine Clausnitzer die ordnungspolitische Sprecherin der Lehrgruppe und mit

hohen moralischen Anspruch unterband sie sämtliche Ausschweifungen in der mit zwei männlichen und 8 weiblichen Lehrlingen eigentlich optimal besetzten Lernkollektiv. Diese Gabe nutzte sie dann kurzzeitig bei den uniformierten »über die Straße und nach Hause bringenden Freunden des Volkes« um dann schließlich im Ordnungsamts zu landen. Hier nun die Fragen und Antworten:

Verehrte Senatorin, Ihr Sparschwein ist rosa oder gar ein »Schwarzes Schwein«, randvoll mit Schwarzgeld?

Nun ja, bevor ich Ihre Fragen beantworte, möchte ich nochmal kurz auf meinen von Ihnen kurz und knapp beschriebenen Lebenslauf eingehen. Die ordnungspolitische Ader wurde mir schon in die Wiege gelegt, hat doch mein Großvater schon die vom rechten (und vom linken) Weg Abgekommenen bewacht, genauso wie es nach ihm meine Mutter und Vater taten. Ich bin also schon gentechnisch bedingt



Die Frau Senatorin auf Streifenfahrt in Groß-Mützenau.



Auch in ihren frühesten Jahren hatte die Frau Senatorin bereits einen überaus wachsamem Blick.

bezüglich der Ordnung im Kleinen wie im Großen nahezu für den Job als Senatorin wider der Unflätigkeit und Unzucht wie geschaffen, was der Herr Bürgermeister glücklicherweise bei unserem Wiedersehen vor zwei Jahren sofort erkannte. Nun aber zu Ihrer ersten Frage, haben Sie mich damit doch auf eine Idee gebracht. Ich persönlich habe bisher immer den Sparstrumpf bevorzugt. Natürlich ist der schwarz und auch mit solchem Geld gefüllt (Ordnung schaffen kostet schließlich was). Nur ist es aber ein Netzstrumpf, dessen Löcher so groß sind, dass das Schwarzgeld ständig in irgendwelchen dunklen Kanälen versickert. Vielleicht sollte ich es

dann doch mal mit dem von Ihnen zitierten rosa Sparschwein oder gar dem schwarzen Schwein versuchen?!

Was halten Sie für die größte Schweinerei im Stadtgebiet von G.-M.?

Zu diesem Thema kann und will ich mich derzeit noch nicht allzu ausschweifend äußern. Eines nur vorweg: ich bin einer riesigen Sauerei auf der Spur, um aber die laufenden Ermittlungen nicht zu gefährden kann ich nur so viel dazu sagen, dass ich spätestens zum nächsten Neujahrsempfang die ganze Sauerei aufdecken werde. Die Spuren führen jedenfalls in Richtung der Herren Senatoren für Volkshygiene und Volksgesundheit und World Wide Web, welche zum letzten Neujahrsempfang großmündig verkündeten, ein Zuchtprogramm ins Leben zu rufen, um die Anzahl der Steuerzahler in Groß Mützenau unter ihrer aktiven Mitwirkung zukunftsweisend zu erhöhen. Und es handelt sich hier beileibe nicht um ein Schweinezuchtprogramm. Trotz meines sofort eingeleiteten Vetos konnte ich mich des Verdachtetes nicht erwehren, dass hier was am Laufen ist! Und auch die Ermittlungen laufen auf Hochtouren!

Harte Worte, Frau Senatorin! Möchten Sie auch gern mal ein kleines Ferkel sein?

Wer möchte das nicht, schließlich steckt in Jedem von uns ein Ferkel bzw. ein kleines, bei manchen auch ein größeres Schwein. Die Frage ist nur, wie weit lassen wir es heraus. Hier muss ich wieder auf den Inhalt meines Senatorinnenpostens verweisen, geht es doch darum, dass ich darüber wache, dass kein Einwohner von Groß Mützenau sein inneres Schwein mehr als erträglich aus sich heraus lässt. Sonst müssten wir womöglich den Ortsnamen »Frohe und Hanselstadt Groß Mützenau« in »Frohe und Schweinemast Groß Mützenau« umändern lassen. Wollen Sie das etwa? Ich jedenfalls nicht! Deshalb muss ich meinen Job in der Stadt-Verwaltung auch weiterhin ernst nehmen.

Wir danken für die Gestattung einer unzüchtigen Zusatzfrage. Tragen Sie auch gern mal Schweinsleder, schwarz? Nur mal so rhetorisch?

Nun, wenn es meine Ermittlungen inkognito erfordern, schlüpfte ich schon mal in das kleine Schwarze (Schweinsleder), nur so zur Tarnung, versteht sich. Aber üblicherweise trage ich sonst lieber den Schafspelz.

Wir bedanken uns für die saustarken Antworten und möchten Sie gern noch auf einen Teller Saubohnen einladen. Na dann eben nicht, aber wir wünschen Ihnen viel Schwein im Amt. Ihre Skandalreporter Phil&Ann Throp

In Groß-Mützenau finden Sie noch immer:

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1
09328 Lunzenau
Telefon: (03 73 83) 64 10
Telefax: (03 73 83) 63 86
www.prellbock-bahnart.de



Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 64 10 · Fax: 63 86
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de

Layout:
BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56
Internet: www.renner-bsk.de
Satz: Grafikstudio Heinicker
www.heinicker.de

Ausgabe 17 (3/2011) Auflage: 1–101
Druck: Drechsler Medien Geithain
Einzelpreis: 3,- Euro



Illustration: Tabea Heinicker

Haftungsbeschränkung

Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

